

# Vorwort

Dass eine Notenausgabe wie die hier vorliegende Sammlung nicht alle Stile und Facetten der irischen Folk Musik behandeln kann, liegt in der Natur der Sache. Irische Folk Musik wurde hauptsächlich mündlich weitergegeben. Das Aufschreiben eines Tunes in Noten ist wohl eine Erfindung jüngerer Datums. Dadurch gibt es unzählige Variationen der Tunes, weswegen es auch keinen Anspruch auf absolute »Richtigkeit« geben kann. In den verschiedenen Regionen Irlands werden die Tunes unterschiedlich gespielt, was Tempo, Ausdruck und Variationen angeht. Auch international fallen die einzelnen Interpretationen recht verschieden aus. Das betrifft nicht nur die Versionen der Tunes, sondern auch Bogenstriche, Verzierungen und Rhythmik. Das ist gelebte Tradition, die sich ständig weiterentwickelt.

In diesem Buch stelle ich meine ganz persönliche Spielweise der Tunes vor. Es ist eine von vielen Möglichkeiten, diese Stücke zu spielen, wobei ich darauf geachtet habe, stets im traditionellen Kontext zu bleiben.

Es soll eine Hilfe und eine Einführung in das »Irish Fiddling« sein und als Anregung verstanden werden. Gleichzeitig möge es Ansporn sein, den eigenen Stil zu finden und den Horizont zu erweitern. Dafür ist es immens wichtig, sich viele Aufnahmen von erfahrenen Folkmusikern anzuhören. Der Besuch von Live-Sessions und Konzerten ist hierbei angenehme Pflicht.

Musik ist wie eine Sprache, die man authentisch nur übers Hören lernt. Das Notenbild kann das Feeling, den Rhythmus, den Stil nicht abbilden. Deshalb ist es wichtig, durch das Hören die Sprache des Irish Folk zu erspüren und zu erfassen.

Generell gibt es keine vorgeschriebenen Geschwindigkeiten, in denen die Stücke zu spielen sind. Persönlicher Geschmack und Können bestimmen meist das Tempo. Nur manchmal haben sich Tendenzen für bestimmte Tunes in Sessions über die Jahre etabliert. Zum Beispiel werden Tunes aus Donegal wie der Reel »Gravel Walks« in der Regel schnell gespielt, weil generell in Donegal (und Schottland) das Tempo auf Sessions höher ist. Ursprünglich waren die meisten Tunes »Dance« Tunes und wurden zum Tanz aufgespielt. Das ist

heute aber nicht mehr hauptsächlich der Fall. Es wird meist für ein zuhörendes Publikum gespielt.

Dieses Buch richtet sich nicht an den absoluten Anfänger an der Geige, sondern möchte den an irischer Musik interessierten Violinisten ansprechen, der bereits über die grundlegenden Spielerfahrungen verfügt.

Ich werde nur auf die spezifisch irischen Spieltechniken eingehen. Für generelle Violintechnik verweise ich auf die schon reichlich vorhandene Literatur und natürlich einen guten Geigenlehrer.

## Unterschiede zur klassischen Technik Bogentechnik:

Beim Irish Folk wird viel weniger Bogen benutzt. Meistens in der Mitte oder der oberen Hälfte.



**Fingertechnik:** Sehr oft wird die leere Saite anstelle des 4. Fingers benutzt.

Vibrato ist im Irish Folk so gut wie ein Fremdwort. Nur ganz selten wird diese Technik angewendet, zum Beispiel in Slow Airs.

Während die linke Hand den Ton greift, macht die Bogenhand die Musik. Damit ist die spezielle Charakteristik des Rhythmus gemeint. Die »Seele« des bestimmten Tunes (Jig, Reel etc.) wird mit dem Bogen erschaffen. Natürlich ist die linke Hand mit den Verzierungen auch an der Gestaltung beteiligt, aber Dynamik und Groove entsteht über den Bogenstrich.

## Arbeiten mit den Download-Audios:

Die Tunes habe ich alle eingespielt zum Download oder zum Streaming über YouTube (siehe S. 67). Jeder Track enthält zuerst den Tune in schnellem Tempo mit den Verzierungen. Danach folgt jeweils eine langsame Version ohne Verzierungen zum Erlernen der Tunes. Ich empfehle, neben dem Benutzen des Notenbildes auch die Tunes nur über das Gehör, also ohne Noten zu erlernen. Durch das Mitspielen mit der schnelleren Version danach bekommt man ein besseres Feeling für den »Irish Drive« bzw. »Irish Groove«.

*Christian Martin*